

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.54
Datum:	Gehalten den 31. Juli 1853

54. Predigt über Hebräer 8,12

Es war ein Volk, das hatte einen unbekannten Gott, einen solchen kann niemand lieb haben. Gott muss man kennen, um ihn zu lieben. Das ewige Leben bestehet in der Erkenntnis Gottes. Das bestätigt die ganze Schrift und unser Herr Jesus selbst sagt es Joh. 17,3. Desgleichen der Apostel Johannes 1. Joh. 5,20. So auch der Apostel Petrus 2. Petr. 1,2.3. Davon ist der Apostel Paulus allerwärts erfüllt: Phil. 3,9.10; Eph. 1,16.17; 3,14-19; 2. Kor. 4,6.

Wer Gott nicht kennt, der ist bis dahin unglücklich. Gott gibt sich aber selbst zu erkennen. Kein Mensch ist imstande, ins Herz Gottes hineinzudringen. Wo der Heilige Geist nicht wirkt, da bleibt es dabei, dass das Volk einen unbekannten Gott hat. –

Wie gibt sich nun Gott zu erkennen? Das spricht er selbst aus in den Worten: „Denn ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihren Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.“

Das ist die höchste Stufe der Erkenntnis, die höchste Stufe der Gottseligkeit, – eine Stufe, auf der ein ganz junges Kind sehen kann, und ein Vater erklimmt keine höhere.

Gott wird erkannt dadurch, dass er von den Sündern Sünde, Schuld und Strafe hinwegnimmt, und in die Seelen der Menschen sein Leben hineinhaucht, dass der Mensch wieder vereinigt werde dem, der des Menschen höchstes Gut ist. So lange der Mensch unter Gesetz ist, kennet er Gott nicht wie er soll, – so lange misst er Gott mit dem Maßstab, womit er sich selbst misst, und meint, dass Gott etwas von dem Menschen haben wolle. Gott könne nur gnädig sein den guten Werken. Kommt er unter dem Gesetze weg zu der Freiheit der Gnade Christi, so erkennt er sich selbst zu allem untauglich und sein Tun gesetzlos, sich selbst als unheilig und Gott allein als gerecht, heilig, gut und gerechtfertigt. – Wo Gott beginnt mit seinem Heiligen Geiste, da wird der Mensch ein Kind, das bei der Mutter ist. Sollte die Mutter ein Kind wegen Unreinigkeit, Unordnung usw. strafen, so hätte sie in einem fort zu strafen. Nun ist bei Gott vollkommene Gerechtigkeit. Es beruht alles, was er tut auf ewigen Grunde des Rechts und der Gerechtigkeit. Und indem einer da ist, der die vollkommene Gerechtigkeit dargebracht, da mag der Teufel kommen und die Kinder Gottes verklagen ihrer Gesetzlosigkeit, Ungerechtigkeit und Sünde wegen, – ja der Mensch selbst kennt nur seine Gesetzlosigkeit, Ungerechtigkeit und Sünde, und verdammt deretwegen sich selbst vor Gott – der Teufel und der Mensch kann es nicht begreifen – Gott aber weiß seine Zeit seine Stunde, nämlich wenn seine Kinder in allerlei Not stecken und voller Angst sind und sich verklagen vor Gott – da gerade ist im Himmel ein heiliges Lachen. Das Kind hat da eine Erkenntnis, welche allem Fleische zu hoch ist, und da macht sich es dawider auf. Gott aber offenbart sich eben dann, wenn alles verloren scheint, in der Macht seiner Liebe.

Gott hat gesagt: „Ich will ihrer Sünden nicht mehr gedenken.“ Dieses „nicht mehr“ – ja, wer glaubt unserer Predigt? Es ist dasselbe wie: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ – Bei Gott nicht nur Vergeben, sondern auch Vergessen, also ein wahrhaftiges Vergeben; denn vergeben ohne vergessen ist kein wahrhaftiges vergeben. Die Menschen sagen ge-

wöhnlich: „Vergeben will ich’s, aber vergessen kann ich es nicht.“ Das Vergessen eben ist das Schwerste. –

Gott der Herr hält Wort und Treue. Wo Gott sich offenbart in dem Angesichte Jesu Christi und sein geöffnetes Vaterherz zeigt und mit den Menschen seinen Bund eingeht, da mag alles sich aufmachen, – es schwinden immer dahin: alte Sünden, neue Sünden.

Aber wie kann Gott *dir* gnädig sein? Gott hat sein Kind dahingegeben, und dieser hat seinen Geist gegeben. Gott ist souverän, er kann Sünden behalten und Sünden vergeben und tut es nach seinem Wohlgefallen, und es ist bei ihm lauter Gnade.

Wo er Sünden vergibt, da bezeugt er von seinem Kinde: „Ich finde keinen Fleck an dir!“

Da gibt Gott sein Gesetz in ihren Verstand, und indem er es in ihren Verstand gibt, gibt er es auch in ihr Herz, dass sie sein Gesetz lieben. Ja, da sie das Gesetz bloß in ihrem Verstande hatten, da konnten sie gottlos leben; da sie aber des Gesetz erblickten auf Golgatha, da ging das Gesetz auch ins Herz hinein mit unauslöschlicher Schrift.

Wo man die Heiligkeit anfängt zu lieben, da wird man umso mehr die Gesetzlosigkeit, Ungerechtigkeit und Sünde gewahr. Früher konnte man alles vereinigen, aber wo Gott sich offenbart, da hält man dies nicht mehr aus. Wo einer gereinigt ist, sieht er den geringsten Flecken an sich umso viel leichter.

Gott der Herr ist ein gnädiger Vater in einem großen Hospital, und die Kranken liegen an seiner Brust und klagen ihm alles, und der gnädige Vater spricht also: „Es ist nichts, meine Seele, ich trage es gerne“, und lächelt dabei seiner, und eben mit diesem Lächeln und mit dieser Liebe machte er sie gesund. – Gott vergisst, und denkt nicht mehr an seiner Kinder Sünden. Er denkt von nun an nur daran, was sein eigenes heiliges Kind Jesus auf Golgatha erworben hat. Der Mensch kann sich selbst was vorrücken, das Kind Gottes erfährt aber den Frieden Gottes, und wo das Gewissen und der Teufel nochmals dagegen ankommt, da ist es herbei mit seinem Heiligen Geist mit seinem Frieden und mit seiner Quittung.

Dass wir *der* Stunde nicht vergessen, wo Gott gekommen ist und hat mit seiner Feder die ganze Schuld durchgestrichen, und beut nicht allein Vergebung, sondern die Herrschaft ewiger Gnade an.

Amen.